

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinste Spalte Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Peitzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 126.

Freitag, den 1. Juni

1906.

Die Vertagung des Reichstags.

Der Reichstag war am 28. November 1905 zusammengetreten und hat bis zum 28. Mai 1906 getagt. Er wird erst am 13. November wieder einberufen werden. Bei seinem Zusammenritt fand der Reichstag bereits 35 Vorträge, darunter die neuen Steuervorlagen, vor und erhielt im Laufe der Tagung noch 18 Vorträge. Diese 53 Vorträge hat er in 113 Sitzungen erledigt.

Die Regierung kann mit der geleisteten Arbeit und dem Ergebnis der Session zufrieden sein. Das neue Flottengesetz, die Militärpensionsgesetze, die Reichsfinanzreform mit den neuen Steuergesetzen, zahlreiche Bewilligungen für die Kolonien, insbesondere die Zustimmung zu dem Bau der Kamerunbahn nach den Manengubabergen und der Südwestsafrikabahn von Lüderichsbuch nach Kubu, die Handelsverträge mit Schweden, Bulgarien und Albanien, weniger allerdings die Handelsvertragsprovisionen mit England und den Vereinigten Staaten, werden von den Mitgliedern der Reichsregierung als Erfolge angesehen werden. Sie werden auch Gemütsruhe empfinden über die Erledigung einer großen Zahl anderer neuer Gesetze, wie über die Entlastung des Reichsinvalidentfonds, über die Ausgabe von kleinen Banknoten, die Ausgabe von Reichskassenscheinen, die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen, den Servistatist und die Klasseneinteilung der Orte, die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden und die Novelle zum Reichs-Stempelgesetz.

Das deutsche Volk hat allerdings weniger Grund, mit dem Ergebnis der Session zufrieden zu sein. Die sogenannte „große Reichsfinanzreform“, die Art, wie die nötigen 200 Millionen aufgebracht werden, muß auf weite Volkskreise tief verstimmend wirken. Besonders die Fahrkartensteuer wird Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie liefern und die Bran- und Zigarettensteuer wird eine Vertenerung allgemeiner Konsumartikel bringen. Das alles hätte sich vermeiden lassen, wenn man nach den Vorschlägen der Linken die Erbschaftsteuer rationell ausgebaut hätte und nicht auf halbem Wege stehen geblieben wäre.

Falls übrigens die Millionenausgaben für unsere Kolonien speziell für Südwestafrika fortbauern, so werden auch die 200 Millionen neue Steuern nichts nützen. Nirgends ist eine Reform so nötig wie in der Kolonialverwaltung des Reiches. Hier muß mit der Bürokratie- und Assessorienwirtschaft gründlich aufgeräumt werden, auch in der Behandlung der Eingeborenen sind andere Wege einzuschlagen. Ein Mann, der wenigstens

den ehelichen Willen und wahrscheinlich auch die Fähigkeiten hat, hier Besserung zu schaffen, ist der Erbprinz von Hohenlohe, der schon als Verweser eines deutschen Bundesstaates tüchtiges leistete und sogar gewisser liberaler Anwendungen verdächtigt wurde. Aber er ist dem Zentrum, vielleicht gerade deswegen, nicht genehm, man befürchtet in ultramontanen Kreisen, daß der Prinz vielleicht später zu noch höherem Berufen sei. Dieser Umstand und die unglaubliche Taktlosigkeit des Obersten von Deimling führten dazu, daß in der vorletzten Sitzung der Session die Forderung eines selbständigen Kolonialamts scheiterte. Im nächsten Etat wird der Posten höchstwahrscheinlich wiederkehren und dann angenommen werden.

In der Geschichte des Deutschen Reichstags wird die soeben vertagte Session einen bemerkenswerten Platz einnehmen, weil endlich die Diätenlosigkeit der Reichstagsmitglieder beseitigt worden ist. Freilich sind nicht alle Wünsche der Freunde von Reichstagsdiäten durch die Gewährung von Anwesenheitsgeldern erfüllt worden. Diese Wünsche aber werden vorläufig zurückgestellt werden müssen, wenn nur durch die Bewilligung einer Entschädigung für die Mitglieder des Reichstages der Zweck erreicht wird, die Beschäftigung des Reichstags und damit die ordnungsmäßige Erledigung der parlamentarischen Arbeiten sicher zu stellen.

Rundschau.

Die wichtigsten Ergebnisse des Weltpostkongresses, der am Samstag in Rom feierlich geschlossen worden ist, sind für das Publikum die Herabsetzung des internationalen Briefpostes — hat nach Gewichtssätzen von 15 Gramm wird nach solchen von 20 Gramm gerechnet, und für schwerere Briefe werden für die ersten 20 Gramm 50 Cts., für die folgenden je 15 Cts. erhoben —, sowie die Einführung von Antwortwertzeichen, die in Form von Coupons im Rennwerte von 25 Cts. von dem internationalen Postbureau in Bern hergestellt und an die Vereinsverwaltungen abgegeben werden, die sie wiederum mit einem Aufschlag, der nicht unter 3 Cts. betragen soll, an das Publikum verkaufen. Der Empfänger eines Briefes mit einem derartigen Kupon hat diesen bei den Postanstalten seines Landes gegen ein Landeswertzeichen umzutauschen, das er zur Frankierung seines Antwortbriefes benutzt. Die Erwartung, daß die Erhöhung des einfachen Briefgewichts von 15 auf 20 Gramm u. a. die Folge haben würde, daß England, einem mehrfach geäußerten Wunsche der eigenen Handelskammern entsprechend, nunmehr Schritte zur Annahme der Grundform des metrischen Dezimalgewichts tun würde, scheint

sich, der „Voss. Zig.“ zufolge, nicht zu bestätigen. Nach einem „Times“-Artikel hat sich die britische Postverwaltung vielmehr das Recht gewahrt, an Stelle des Gewichts von 20 Gr. die Unze englischen Gewichts (gleich 28,34 Gr.) zu setzen, was für die englische Handelswelt einen erheblichen Vorteil gegenüber anderen Ländern bedeuten würde.

Der österreichisch-ungarische Konflikt

zieht immer weitere Kreise. Die Forderung der gemeinsamen Beziehungen seitens Ungarns hat eine Erbitterung hervorgerufen, der in der Mittwochssitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses von den Rednern aller Parteien Ausdruck gegeben wurde. Der Führer der deutschen Volkspartei, Derjatta, erklärte die Einbringung eines ungarischen selbständigen Zolltarifs bedeute einen Bruch des 1867er Ausgleichs. Er warne jede künftige Regierung vor der Annahme des ungarischen Zolltarifs und vor der Zulassung zum § 14 oder zur Auflösung des Parlaments. Breiter beantragt einen Zusatz, wonach der Ausschuss binnen 8 Tagen dem Hause die Grundrisse für die Neuregelung des wirtschaftlichen Verhältnisses zwischen Oesterreich und Ungarn vorlegen soll, die dann gleichsam als Programm des Parlaments und der künftigen Regierung im weiteren Kampfe zur Wahrung der österreichischen Interessen zu betrachten sein werden.

Groß erklärte, der Dringlichkeitsantrag entspringe einem Gewaltstreik der ungarischen Regierung, zu dem der König von Ungarn seine Genehmigung erteilt habe, den Oesterreich aber als Vertragsbruch ansehen müsse. Der Redner forderte alle Parteien zum Zusammenschluß auf, um gemeinsam die Rechte und Privilegien des Parlaments gegen alle Faktoren, auch den König von Ungarn zu schützen. Prachelt (tschech. Agrarier) erklärt sich mit dem Dringlichkeitsantrag nicht einverstanden. Lueger betont, solange der frühere Zustand in gemeinsamen Angelegenheiten nicht wiederhergestellt sei, gebe es bei den Christlich-Sozialen keinen Kreuzer für gemeinsame Ausgaben und keinen Rekruten. Nach längerer Debatte, wobei die meisten Redner betonten, daß die einseitige Abänderung des zwischen beiden Reichshälften bestehenden Rechtszustands ohne oder gegen den Willen des österreichischen Parlaments nicht angängig sei, nahm das Haus mit 240 gegen 8 Stimmen den Dringlichkeitsantrag der Odmännerkonferenz an. Der Zusatzantrag Breiter, einen Ausgleichsausschuss zu beauftragen, binnen 8 Tagen Vorschläge betr. Neuregelung des Rechtszustands zwischen beiden Reichshälften dem Hause vorzulegen, wurde abgelehnt.

Gefährliche Wege.

Roman von Ewald August König.

„Mußte man unter diesen Verhältnissen nicht mit Sicherheit voraussehen, daß das Bankhaus trotz aller Tüchtigkeit Waldemars schon bald ruiniert sein würde?“

Arnold Wallendorf und dessen Schwester, die Baronin von Ravenberg, waren die einzigen Erben; der Anfang des Ruins lag schon in der Notwendigkeit, daß die Hinterlassenschaft geteilt werden mußte, denn es war nicht wahrscheinlich, daß die Baronin ihr Erbteil dem verschwenderrischen Bruder anvertraute. Das Haus sah sich voranschicklich zur Liquidation genötigt, damit das Vermögen flüssig wurde, und nach dieser Liquidation konnte Waldemar sich nach einer neuen Stelle umschauen.

Ein Geräusch weckte ihn aus seinem Gräbeln; er wandte sich um.

Arnold Wallendorf stand auf der Schwelle des Gemachs. Er mochte, wie Waldemar, etwa dreißig Jahre zählen, sein Gesicht war eher groß als klein zu nennen, sein schales Gesicht zeigte die Spuren durchwachter Nächte. Ein blonder Schnurrbart beschattete die Oberlippe, hinter dem Gläsern des goldenen Loggions loberte in den tiefliegenden, blaßblauen Augen das Feuer verzehrender Leidenschaften, die Hand, die er dem Buchhalter reichte, war feucht und eiskalt. „Ich kann das schreckliche Unglück noch nicht fassen“, sagte er mit heiserer Stimme. „Im ersten Augenblick, als ich die Leiche meines Vaters fand, dachte ich an die Möglichkeit eines Verbrechens.“

„Aber unser Hausarzt hat mir auch diesen Trost genommen, die Tatfache des Selbstmordes läßt sich nicht mehr bezweifeln. Sagen Sie mir die Wahrheit, sind wir bankrott?“

„So weit ich die Sachlage kenne, nein!“ erwiderte Waldemar. „Das Haus steht noch heute so fest, wie es je zuvor gestanden hat.“

Arnold Wallendorf hielt eine geronnene Weise den Blick forschend und durchdringend auf das ernste, eheliche Antlitz des Buchhalters geheset, dann atmete er tief auf, eine schwere Last schien ihm von der Seele genommen zu sein. „Sie müssen's ja wissen“, sagte er, „ich will hoffen, daß Ihre Behauptung sich bestätigt. Dann aber begreife ich diese Tat um so weniger.“

„Hat Ihr Herr Vater kein Schriftstück hinterlassen, das über die Gründe Aufschluß gibt?“

„Ich weiß es nicht, ich habe noch nicht nachgesehen“, erwiderte Arnold, der an den Schreibtisch seines Vaters getreten war und mit seinen zitternden Händen in den Papieren wühlte, die auf demselben lagen. „Sie werden begreifen, daß alle meine Sinne betäubt waren, als ich so plötzlich vor der Leiche stand. Papa kam nicht zum Frühstück, ich hatte notwendig etwas mit ihm zu besprechen und wollte ihn wecken. Die Tür des Schlafzimmers war nicht verschlossen, ich trat also ein und fand ihn in einer Ecke des Sofas mit dem Revolver in der Hand. Vor ihm auf dem Tische lagen einige Papiere; wie es mir schien, telegraphische Depeschen, sie lagen noch dort, ich habe sie nicht berührt. Ich schloß das Zimmer zu und schickte zu Ihnen und zum Arzt; vor allen Dingen mußte festgestellt werden, ob hier ein Verbrechen oder ein Selbstmord vorlag. Es sollen gestern Abend nach Geschäftsabschluss noch Depeschen angekommen sein, die Papa offenbar erwartet haben muß, denn er ist gegen seine Gewohnheit gestern nicht ausgegangen; ich vermute, daß sie uns Aufschluß geben können. Wenn Sie die Güte haben wollen, mich hinaus zu begleiten, so wollen wir oben nachsehen.“

Waldemar nickte zustimmend. Langsam stiegen die beiden die breite, mit Teppichen belegte Treppe hinauf.

„Ich kann mir nicht denken, daß jene Depeschen auf die geschäftlichen Angelegenheiten des Hauses Bezug haben sollten“, sagte Waldemar, während sein Blick über die Statuetten und Gemälde schweifte, die das Treppenhäus und den Korridor schmückten, „ich vermute, daß es Privatangelegenheiten sind, und ich finde eine Bestätigung dieser Vermutung in der Bestimmung des alten Herrn, die Sie doch auch in der letzten Zeit bemerkt haben müssen.“

„In der Tat, er war seit einigen Monaten stets äbel gelaunt“, antwortete Arnold Wallendorf, „diese Bestimmung machte ihn ungerührt gegen mich und namentlich gegen seinen Bruder. Ich kannte den Grund nicht und suchte ihn in Geschäftsverlusten, wollte auch mit Ihnen darüber reden, kam aber nicht dazu. Persönliche Angelegenheiten? Welcher Art könnten sie gewesen sein? Die unglückliche Ehe meiner Schwester betraute ihn so sehr nicht, zumal mein Schwager schon seit einem Jahre abwesend ist; Sie wissen ja, er machte eine Reise um die Welt, von der er hoffentlich nicht zurückkehren wird.“ Er war stehen geblieben, glühender Haß loberte aus dem Blick, der die letzten Worte begleitete.

„Wir wollen diesen Weg nehmen“, fuhr er fort, indem er eine Tür öffnete, „ich möchte nicht gern im Korridor dem neugierigen Gesicht einer Magd begegnen.“

Sie durchwanderten auf weichen Teppichen einige hohe weite Zimmer, die mit allem erdenklichen Luxus gleichmäßig ausgestattet waren, Brunkräume, die der Verstorbene seit dem Tode seiner Frau nicht mehr benutzt hatte.

„Hier sollte mir mein Rest gebaut werden, wenn ich betratete“, sagte Arnold mit leisem Spott. „Ich konnte mich nicht dazu entschließen und ich glaube auch nicht, daß ich jemals den fähigen Entschluß fassen werde; ich will mein freier Herr bleiben.“

Weiter öffnete er eine Tür, die beiden traten nun in das Schlafgemach.

Der erste Blick Waldemars fiel auf das Bett, auf dem die Leiche unter einer Decke lag. Er sah nur die Umrisse des Körpers, die auf der dünnen, seidenen Decke sich abzeichneten; ein Gefühl des Grauens beschlich ihn, er wandte das Antlitz ab.

„Wollen Sie ihn noch einmal sehen?“ fragte Arnold leise.

„Es ist kein schöner Anblick.“

„Nein, nein“, unterbrach Waldemar ihn rasch, „ich will mit das Bild ungetrübt bewahren, das ich im Gedächtnis habe.“

Er trat an den Tisch, auf dem die Kassenschlüssel, Uhr und Ringe des Toten und verschiedene Papiere lagen.

„Nehmen Sie die Schlüssel an sich“, sagte Arnold, „Sie werden ja nun doch die Leitung des Geschäfts übernehmen müssen, ich bin leider zu wenig darin eingeweiht. Ich denke, wir nehmen die Papiere und verfügen uns damit in ein anderes Zimmer; ich bin zwar frei von jeder Geistesverwirrung, aber unheimlich ist es mir hier doch.“

Waldemar schob die Schlüssel in die Tasche und raffte die Papiere zusammen. Schon nach dem Rückwege entdeckte er, daß unter ihnen ein versiegelter Brief sich befand, der an ihn adressiert war.

In einem der eleganten Zimmer blieb Arnold Wallendorf stehen, um seinem Begleiter einen Sessel anzubieten. Was enthalten die beiden Depeschen?“ fragte er erwartungsvoll.

„Ich verstehe ihren Inhalt nicht“, erwiderte Waldemar. „Die erste lautet: Keine Hoffnung mehr, alles verloren! Die zweite: Sofortige Deckung verlangt, schicken Sie vorab mindestens hunderttausend Pfund.“

125,20

Der mit der Neubildung des Ministeriums betraute Sektionschef im Ackerbauministerium Frhr. v. Bed ist Vertrauensmann des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand und soll der kaiserlichen Partei zuneigen. Er stammt aus einer protestantischen Familie, ist aber zum Katholizismus übergetreten. Frhr. von Bed übernahm die Aufgabe, ein parlamentarisches Kabinett zu bilden, und verhandelte bereits mit den Abgeordneten Grafen Dzieduszycki, Kramarsch und Derzschatta. Sein Programm umfasst die Wahlreform und Auseinandersetzung mit Ungarn. Er gilt als Fachmann in den ungarischen Ausgleichsfragen, da er an allen Verhandlungen mit Ungarn teilnahm. Er fungierte auch als Vertragsunterhändler in Berlin.

Tages-Chronik.

Berlin, 30. Mai. Nach einer Meldung verschiedener Blätter wird in der Zeitung der Kolonialabteilung voraussichtlich kein Wechsel eintreten. Erbprinz zu Hohenlohe dürfte in der Nichtbewilligung des Staatssekretärs keinen Anlaß erblicken aus dem Amte zu scheiden. Ein endgültiger Entschluß liege allerdings noch nicht vor.

Berlin, 30. Mai. Aus Paris wird dem Berl. Tagebl. telegraphiert: „Eine hiesige Agentur meldet aus Berlin, daß zwischen der deutschen und der englischen Regierung ein Arrangement über die Bagdadbahn abgeschlossen worden sei. Ich höre, daß die Meldung stark verkräftigt ist, daß aber allerdings ein derartiges Arrangement in Vorbereitung ist.“

Berlin, 30. Mai. „Die Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Es werden jetzt nach San Franzisko viele Offerten von Firmen namentlich in Baumaterialien aller Art in der Hoffnung gesandt, angesichts des großen Bedarfes mit Leichtigkeit Bestellungen zu erhalten. Diesen Bemühungen sind allerdings nur dann Erfolge zu versprechen, wenn die deutschen Firmen, in fernem sie nicht in San Franzisko schon gut eingeführt sind, sachgewandte Vertreter nach dort entsenden und diesen soweit als möglich, auch Muster mitgeben.“

Breslau, 30. Mai. Wie aus Warschau gemeldet wird, hat eine Versammlung christlicher und jüdischer Kaufleute einen Vorkott christlicher Waren beschlossen, ausgenommen für Waren aus Sachsen und Bayern, weil dort keine Kaffeenausweisungen vorgekommen sind.

Dresden, 30. Mai. Einer Konferenz im Finanzministerium über die Einführung der Fahrkartensteuer stellte fest, daß es schwer möglich sei, bis zum ersten August sämtliche Stationen mit neuen Fahrkarten zu versorgen. Das gleiche gelte von der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. Die sächsische Regierung steht der Fahrkartensteuer sehr unsympathisch gegenüber.

Wien, 30. Mai. Der Sektionschef im Ackerbauministerium, Dr. Frhr. v. Bed, ist heute vom Kaiser berufen und mit der Kabinettsbildung beauftragt worden.

Wien, 30. Mai. Das Prager Tagblatt meldet aus Wien, in eingeweihten Kreise verlautete, es bereite sich eine sensationelle Lösung der Reichskrise vor, an die gegenwärtig noch nirgends gedacht werde. Man erwarte die vorzeitige Rückkehr des gegenwärtig in Spanien befindlichen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand. (Das soll wohl heißen, daß Kaiser Franz Joseph abjudenten gedentt. D. Red.)

Paris, 30. Mai. Der heutige Kabinettsrat, unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Sarrien, beschloß die sofortige Entsendung eines Kriegsschiffes nach Tanager zur Unterstützung der diplomatischen Schritte Frankreichs behufs Erlangung einer Benennung der Ermordung des französischen Staatsangehörigen Charbonnier, welcher Angestellter der Algierischen Bank in Tanager war.

Christiania, 31. Mai. Anlässlich der Beerdigung Ibsens zeigt sich zum erstenmal wieder eine Annäherung zwischen Schweden und Norwegen. Die schwedischen Universitäten sandten Kränze. Zahlreiche Deputationen trafen ein.

Madrid, 31. Mai. Die Unterzeichnung des Ehekontrakts zwischen dem König und der Prinzessin Ena, die nach ihrem Uebertritt jetzt Victoria heißt, fand mit großer Feierlichkeit statt.

Belgrad, 30. Mai. Durch einen heute veröffentlichten königl. Ukas werden die Obersten Raschin und Pogowitzsch, die Oberleutnants Rischitsch und Lazarewitzsch, sowie Major Kostitsch mit voller Pension in den Ruhestand versetzt. (Damit sind sämtliche Haupter der Verschwörung gegen König Alexander pensioniert. D. Red.)

Ein furchtbare Orkan hat Dienstag den Bezirk Ebenfelden (Oberbayern) heimgesucht. Namentlich die drei Gemeinden Rimbach, Reichenbach und Seemannshausen wurden besonders schwer betroffen. Die Straßen sind mit Hunderten von entwurzten Bäumen bedeckt. Zahlreiche Bauernhöfe sind stark beschädigt, die Dächer abgedeckt und mehrere Schuppen dem Erdboden gleich gemacht. Der Kuppelturm der Kirche in Rimbach wurde aufs Feld geschleudert. Drei Neubauten sind zusammengestürzt. Der Orkan hat fünf Minuten gedauert und war von einem starken Regenschauer und Hagel begleitet.

Vor einigen Monaten erregte in Ludwigshafen der Selbstmordversuch eines 15jährigen Mädchens, das sich von der Rheinbrücke herabstürzte, großes Aufsehen. Das Mädchen konnte damals gerettet werden. Nun ist Helene Rettges, so ist der Name des Mädchens, seit einigen Tagen abgängig und man nimmt an, daß sie nun ihr Vorhaben doch ausgeführt hat. Sie hinterließ einen Brief an ihre Eltern, in dem sie bittet, sie nicht zu suchen, man werde sie doch nur als Leiche finden. Das Mädchen litt an Melancholie.

Zu dem Vergiftungsfall in Heidelberg wird weiter berichtet, daß sich unter den Erkrankten auch die Frau des Hofiers befinde, die in der Wohnung verpflegt wird. Im Krankenhaus wurden 7 Kranke gebracht, darunter die beiden russischen Fürsten, die zu Studienzwecken sich hier aufhalten. Sämtliche Erkrankte befinden sich auf dem Weg der Besserung, sind jedoch noch durch anhaltenden Brechdurchfall geschwächt. Auf dem Truppenübungsplatz Griesheim bei

Darmstadt brach in den Ställen des dort über den Thüring. Ulanenregiments Nr. 6 aus Hanau Feuer aus, bei dem 30 Pferde verbrannten. Menschen sind nicht verunglückt. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht aufgeklärt, Untersuchung wurde eingeleitet.

In der im Bau befindlichen Zinkfelsen Braunkohlengrube in Döberitz wurden ein Obersteiger und ein Arbeiter durch Stöße getötet.

Der Tiermaler Martin Cassaud, der an Krebs litt, hat sich in Paris erschossen.

Der bei Riga gekenterte Dampfer, welcher Vilma heißt, ist gehoben worden. In den Innerräumen wurden 11 Leichen gefunden, darunter 2 Frauen. Die Zahl der Verunglückten beläuft sich, wie angenommen wird, auf 15.

Mittwoch vormittag stießen im Kanal auf der Höhe von Plymouth die dort über den Torpedoboote 108 und 81 zusammen und erlitten schwere Beschädigungen. Diejenigen des Torpedobootes 108 sind so ernst, daß das Schiff sofort in Devonport eingedockt werden mußte.

Nach einer Hoydsmeldung aus Lundy Island am Eingange des Bristolkanals ist das englische Linienschiff „Montagu“ bei Shutter Point in bedenklicher Weise auf Grund geraten. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Lohnbewegung.

Mannheim, 30. Mai. Die Lohnbewegung der Friseur ist beendet. Die beiden Teile einigten sich auf einen Lohn von 19.50 Mark wöchentlich. Kost und Logis wird abgezählt.

Berlin, 30. Mai. Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller versendet folgende Mitteilung: „In der Sitzung des Vorstandes vom 29. Mai d. J. wurde festgestellt, daß die streikenden Gesellensarbeiter der Bezirksverbände Braunschweig, Breslau, Dresden und Hannover ihre Forderung nach Mindestlöhnen zurückgezogen und sich damit abgefunden haben, daß die Arbeitgeber eine Verhandlung mit Vertretern der Arbeiterorganisation ablehnen. Demzufolge beschloß der Vorstand, daß die auf den 2. Juni d. J. festgesetzte Aussperrung nicht zur Ausführung kommen soll.“

Bürt. Landtag.

Stuttgart, 30. Mai. Die Kammer der Standesherren erledigte heute das Landtagwahlgesetz und nahm die Art. 7 bis 46 (Schluß) mit unwesentlicher Abänderung in der Fassung der Beschlüsse des anderen Hauses einstimmig an. Sodann wurde über den Gesetzentwurf betr. des Unschädlichkeitszeugnis beraten und das ganze Gesetz, über welches Präsident von Landerer berichtete, mit unerheblichen Änderungen nach den Anträgen der Kommission angenommen. Eine lebhafte Debatte knüpfte sich an den Antrag, die Beschränkungen, welche den Jagdhabern von Familienfideikommissionen, Stammgütern und Lehnen hinsichtlich der Veräußerung der fideikommissgüter aufliegen, wenn sie auch nicht unter die Befreiungen im Sinne des Art. 120 des Einführungsgesetzes fallen, doch auf Grund des Vorbehalts in Art. 59 des Einführungsgesetzes in das Gesetz einzubeziehen und diesen Befreiungen gleichzustellen. Minister von Brechtling äußerte sein Bedenken gegen den Antrag, ohne ihm direkt zu widersprechen. Von standesherrlicher Seite wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß durch die vorgeschlagene Bestimmung in die Rechte und Ausgabe ihrer Häuser eingegriffen würde. Dieser Auffassung widersprechen wiederholt die Präsidenten von Geßler, Landerer und Geh. Rat von Höß. Der Antrag des Erzgrafen Zeitl im Hinblick auf die Wichtigkeit der Frage, welche wohl als ein Eingriff in die Autonomie der Standesherrschaften aufzufassen ist, die Beschlußfassung unter Art. 13 auszuüben und den ganzen Artikel mit der vorgeschlagenen Aenderung an die Kommission zurückzuverweisen, wurde abgelehnt. Fürst Hohenlohe-Waldenburg wies insbesondere auf die eigenartige Hausgesetz der Hohenloher Fürstentümer hin, und wünscht Aufklärung vom Minister, ob diese hausgesetzlichen Bestimmungen durch den von der Kommission vorgeschlagenen Antrag beeinträchtigt würden. Der Minister sah sich ohne die Kenntnis sämtlicher Bestimmungen des Hohenloher Hausgesetzes, nicht in der Lage, eine vollständige gewissenhafte Antwort zu geben, während Präsident v. Geßler nochmals darauf hinwies, daß die vorgeschlagene Bestimmung ohne jede wesentliche Bedeutung sei und die Hausgesetz nicht berührt würden. Schließlich wurde der Kommissionsantrag mit großer Mehrheit angenommen. Nächste Sitzung morgen Vormittag 10^{1/2} Uhr mit der L.-D. Petitionen und Eisenbahneingaben.

Stuttgart, 30. Mai. Die staatsrechtliche Kommission der Kammer der Abgeordneten hat heute wieder die Frage des Abstimmungsrechts des Präsidaten beraten. Es wurde beschlossen, diese Frage durch Geschäftsordnung zu regeln und sich dabei auf den Fall des Erfordernisses der 2/3 Mehrheit zu beschränken.

Stuttgart, 30. Mai. Die Kommission der Kammer der Abg. für die Gemeinde- und Bezirksordnung hat heute die Eingabe der bürg. Kollegien von Altenstadt um Eingemeindung mit Geislingen beraten. Es wurde anerkannt, daß die Verhältnisse in Altenstadt so liegen, daß eine Eingemeindung nach Geislingen in absehbarer Zeit in Aussicht zu nehmen ist. Dagegen wurde nicht anerkannt, daß jetzt schon eine solche Notlage für Altenstadt vorliege, welche eine Gesetzoorage zum Zwecke der z w a n g s w e i s e n Eingemeindung rechtfertigen würde. Die Kommission war der Ansicht, daß zuerst der Weg der Vergleichsverhandlungen beschritten werden sollte, wie auch die Regierung entsprechende Unterhandlungen angebahnt hat. Die Eingabe wurde daher der R. Regierung zur Erwägung übergeben.

Stuttgart, 30. Mai. Die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung hat heute 1) die Eingabe der Kammergegehren von Württemberg um Abänderung der Kaminsegerordnung, namentlich um Beseitigung oder wesentliche Einschränkung des § 5, wonach Witwen angestellter Kaminsseger die weitere Vernehmung der Stelle unter der Bedingung der Verwendung eines tüchtigen Geschäftsführers auf die Dauer des Witwenstandes überlassen werden

kann, der königlichen Regierung zur Erwägung übergeben. 2) Beschlossen, über die Bitte des Kammachers Johann Jakob Mühle von Heselach um Vorsehung und teilweise Unternehmung des Handels mit Kammacherwaren zur Tagesordnung überzugehen. 3) Die Bitte der Wächsmacher um Abhilfe der elagierten Mischlande und um Maßregeln gegen die Konkurrenz der Mischländermischer der Kgl. Regierung zur Renatiansnahme überweisen.

46. Wanderversammlung württembergischer Landwirte.

Heilbronn, 30. Mai.

In den festlich geschmückten Räumen des Rathauses fand heute die 46. Wanderversammlung württembergischer Landwirte unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung statt. Der Festsaal des Rathauses, wo die Beratungen abgehalten werden, vermochte die Zahl der Erschienenen kaum zu fassen. Unter den Anwesenden befanden sich als Regierungsvertreter Ministerialdirektor von Baetz, Ministerialrat Sting, der Präsident der Zentralstelle für Landwirtschaft Staatsrat v. Dw, der Präsident im Finanzministerium von Buhl, Vertreter des Landesversicherungsamtes und des bairischen, badischen und hessischen Landwirtschaftsrats. Aus Heilbronn waren Oberregierungsrat Lang und OBR. Dr. Göbel anwesend.

Um 10^{1/4} Uhr eröffnete der Vorsitzende Oberkammerherr Frhr. v. Neurath die Versammlung mit Begrüßungsworten. Er teilte mit, daß aus dem Kabinettsrat des Königs ein Schreiben eingelaufen sei, das die besten Wünsche für einen erprießlichen Verlauf der Versammlung ausdrückt. Als Antwort wurde die Absendung folgenden Telegramms an den König beschlossen: „Die zur 46. Wanderversammlung anwesenden württembergischen Landwirte bringen Ew. Majestät ehrfurchtsvolle Huldigung dar.“

Der Vorsitzende teilt ferner mit, daß die Minister des Innern und des Kirchen- und Schulwesens wegen der Verhandlungen der I. Kammer ihr Fernbleiben entschuldigt und mit ihrer Vertretung den Ministerialrat Sting und Ministerialdirektor v. Baetz beauftragt haben. Der Redner begrüßt den anwesenden Staatsrat v. Dw, die Vertreter des Landesversicherungsamtes und der Landwirtschaftsräte der Nachbarländer Bayern, Baden und Hessen. Besonderer Dank für die Vorbereitungen zur heutigen Tagung gebührt dem 4. Gauverband und dem landwirtschaftlichen Bezirksverein Heilbronn, sowie der Stadt Heilbronn, die in liebenswürdiger Weise ihre schönen Räume zur Verfügung stellte. Außerdem macht der Vorsitzende noch Mitteilung von der gestern erst eingetroffenen Genehmigung der Fahrpreisermäßigung für Teilnehmer der Versammlung seitens der Generaldirektion der württembergischen Staatsbahnen.

Ministerialrat Sting ist seitens des Ministers des Innern beauftragt, herzliche Grüße und aufrichtiges Bedauern über die Verhinderung auszusprechen. Wie die Regierung von jeher den Verhandlungen der württembergischen Landwirte größtes Interesse entgegenbrachte, so nimmt sie auch diesmal an der Tagung regen Anteil und wünscht erprießlichen Verlauf.

Oekonomierat Mayer spricht namens des 4. Gauverbandes und des landwirtschaftlichen Bezirksvereins seine Freude aus, daß Heilbronn nach längerer Zeit wieder einmal als Tagungsort gewählt wurde.

Oberbürgermeister Dr. Göbel heißt die Versammlung namens der bürgerlichen Kollegien willkommen, die sich herzlich gefreut hätten, daß als Ort der Tagung die Industrie- und Handelsstadt Heilbronn gewählt wurde, und deshalb den lieben und werten Gästen die Räume zur Verfügung stellen, in denen sie selbst tagten. Man habe hier die Ueberzeugung von der hohen Bedeutung der Landwirtschaft für die gesamte Volkswirtschaft, denn Heilbronn stehe ja selbst in lebhaften Beziehungen zur Landwirtschaft. Neben Industrie und Handel besitzt die Stadt in ihren Weingärten einen Stand, der sich nicht nur durch ein gutes Produkt, sondern auch durch Schönheit und nie verlagende Hofnungsfreudigkeit auszeichnet. Außerdem fühle er, der Redner, sich hier beinahe als Kollege, denn die Stadt sei gewissermaßen Großbauer, sie besitze 2600 Morgen Wald und 2300 Morgen Gärten, Acker, Felder, Wiesen, sodas sie auch selbst die Leiden und Freuden der Landwirtschaft teile. Er wünsche den anwesenden Landwirten, daß es ihnen, in Heilbronn, wo heute der Himmel ihnen zu Ehren freundlich lache, gut gefallen möge und rufe ihnen ein herzlichliches „Grüß Gott“ zu. (Lebhaftes Bravo.)

Hierauf wurde in die Verhandlungen eingetreten. Zunächst sprach Freiherr Bergler von Berglas über das Thema: „Wie kann dem dauernden Steigen der Unfallversicherungsbeiträge entgegengewirkt werden?“ Der Redner wies auf die Steigerung der Unfallversicherungsrenten und die dadurch bedingte Erhöhung der Beiträge hin. Die Steigerung rühre davon her, daß die wichtigsten Fälle, die früher nie angemeldet wurden, jetzt zur Rente angemeldet werden, ferner von der demoralisierend wirkenden Rentenlücke; kein Renten-Empfänger wolle mehr gesund werden. Wegen kleiner Körperlicher Defekte sollten in der Landwirtschaft überhaupt nicht Renten gewährt werden. Als Mittel, um die Steigerung der Beiträge hintanzuhalten, bezeichnete er 1) Nachuntersuchung der Rentenempfänger durch auswärtige Ärzte, wodurch eine große Anzahl Simulanten an den Tag gefördert werden; 2) Anlegung des Reservefonds; 3) Bezeichnung der Forstverwaltung zur Berufsgenossenschaft; 4) Ausscheidung der kleinen Unfälle bis zu 25 Proz.; 5) Bekehrung der Arbeiter durch einen Maschineningenieur. Nach kurzer Debatte, an der sich der Abg. Geßler und Oberregierungsrat Stammer beteiligten, beantragte der Referent, die Versammlung möge sich dem Antrag der württembergischen Landwirtschaftskammer bett. die Aufhebung der landwirtschaftlichen Unfallrente unter 25 Prozent anschließen. Dies geschah in der Weise, daß die Versammlung den Wunsch aussprach, es möge das Gesetz in dieser Richtung geändert werden. Der Vorsitzende wurde beauftragt, diesen Antrag der Regierung mit der Bitte zu überreichen, ihn beim Bundesrat zu befürworten.

Der zweite Referent, Landesökonomierat Lande-
rer-Kirchberg sprach über das Thema: Liegt die Er-
lassung von Unfallverhütungsvorschriften im Interesse
der Landwirtschaft, ev. wie wäre deren Erlassung ein-
zuleiten, ohne den Betrieb zu sehr einzuzwingen? Wenn
Württemberg allein unter seinen Nachbarn noch keine
Verhütungsvorschriften eingeführt habe, so sei das auf
die damit verknüpften Kosten und Unbequemlichkeiten zu-
rückzuführen. Nun gehe das Gerücht um, daß vom
Reich die Einführung solcher Vorschriften geplant sei.
Es empfehle sich, dies selbst zu tun. Der Redner be-
sprach dann einige landwirtschaftliche Maschinen, ihre
Gefährlichkeit und die an ihnen anzubringenden Schutz-
vorrichtungen, die sich leicht ohne zu große Beengung
der Landwirtschaft machen ließen. Er schlug vor, eine
Kommission von 8 Mitgliedern zu wählen, bestehend aus
einem Mitglied und einem Stellvertreter des Ge-
samtvorstandes und der 4 Berufsvereinigungen. Diese
Kommission hätte unter Anhörung von Sachverständigen
die Vorschriften zu erlassen. Die Kosten wären nach
dem Steuerkapital der 4 Berufsvereinigungen zu ver-
teilen.

Der Präsident des Landesversicherungsamtes, von
Kesslen, bezeichnete diese Vorschläge als durchaus
zutreffend und empfahl, die Vorschriften alle auf ein-
mal und nicht schrittweise zu erlassen, um die dadurch
entstehenden wiederholten Kosten zu vermeiden. Ökono-
mierat Mayer teilte mit, daß in Hohenheim nächste
Woche eine Ausstellung von Maschinen mit Sicherheits-
vorrichtungen stattfindet. Der Referent empfahl sodann
eine Resolution, worin die Notwendigkeit der Er-
lassung von Unfallverhütungsvorschriften für den land-
wirtschaftlichen Betrieb anerkannt und der Vorstand der
4 Berufsvereinigungen gebeten wird, diesen Gegenstand
auf die Tagesordnung der nächsten Vollversammlung zu
setzen und dem Gedanken einer ständigen Kommission
für Unfallverhütungsvorschriften näherzutreten. Diese
Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Den dritten Vortrag hielt Prof. Dr. Zwiß von
der tierärztlichen Hochschule in Stuttgart über die neuere
Bekämpfung der Rindertuberkulose und ihre Bedeutung
für die hygienische Milchergänzung. Die Grundbedingun-
gen für die Gewinnung einer tadelloser Milch sind
nach dem Referenten ein gesunder Viehstand, größte
Reinlichkeit bei Gewinnung der Milch und Tiefkühlung
der gewonnenen Milch. Um einen gesunden Viehstand
zu erzielen, sei Trennung der gesunden und kranken
Tiere sowie Schutzimpfung kranker Tiere zu em-
pfehlen. Die Behringische Methode scheint die richtigste
und ausfallsreichste zu sein, um die mörderische Krank-
heit zu bekämpfen. Ueber das Behringische Verfahren
könne zwar noch kein endgültiges Urteil abgegeben wer-
den; es wäre aber wünschenswert, wenn eine größere
Anzahl Landwirte zu Versuchen sich entschließen wollten,
zumal dieselben absolut ungefährlich seien. Eine von
dem Redner eingebrachte Resolution, in der die Regier-
ung ersucht wird, die Landwirte, welche Versuchsimp-
fungen vornehmen lassen wollen, in der Leitung und Aus-
führung zu unterstützen, wurde angenommen.

Ueber „neue stickstoffhaltige Düngemittel“ sprach da-
rauf Prof. Dr. Morgen aus Hohenheim. Der Red-
ner zog den Schilfsalpeter, das schwefelsaure Ammoniak,
den Kali-Stickstoff und den Kalisalpeter in den Bereich
seiner Betrachtungen und gab namentlich hinsichtlich der
Verwendung des neuesten Mittels, des Kalisalpeters,
wertvolle Hinweise für die Praxis. Weiter machte er auf
die Versuchstation in Hohenheim aufmerksam und bes
die Landwirte, bei Versuchen mit neuen Dünger- und
Futtermitteln sich an die Versuchstation zu wenden,
aber stets vor Abschluß der Käufe.

Nach den Vorträgen wurde beschlossen, die nächste
Versammlung im Jahre 1907 in Neutlingen ab-
zuhalten. Als Vorkände wurden gewählt die Herren
Stauffenberg in Nilsflissen als 1. Vorsitzender, Ökono-
mierat Landerer-Kirchberg als 2. Vorsitzender und als
deren Stellvertreter v. Kotta-Dottenhausen und Klein-
Einsiedeln. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Es folgte ihr ein gemeinschaftliches Mittagmahl
in der Harmonie. Für heute sind Ausflüge nach Plaf-
hof, Dehringen und Weinsberg geplant.

Aus Württemberg.

Dienstag. Uebertragen: Die erledigte Stelle
eines Ministerialsekretärs im R. Ministerium der auswärtigen An-
gelegenheiten dem Gerichtsdirektor Dr. jur. Freyberg von Gemmling-
gen-Gutenberg-Fürfeld unter Verleihung des Titels eines Geheimen
Legationssekretärs, die erledigte Stelle eines Staatsprokurreurs
mit dem Sitz in Leutkirch dem Bauwerkmeister und Wasserbauingenieur
Georg Gipper in Ludwigsburg.

Die Verfassungskommission der Kammer der
Abgeordneten tritt voraussichtlich am 6. Juni zusammen.

Stuttgart, 30. Mai. (Gewerbeberichts-
wahl.) Bei der vorgestrigen Wahl von 30 Arbeitneh-
mern zum Gewerbegericht, die erstmals nach dem Pro-
portionalwahlsystem erfolgte, wurden für den Wahlvor-
schlag der Vereinigten Gewerkschaften 8860
Zettel, für denjenigen der christlich-nationalen
Arbeiterschaft 834 Zettel abgegeben. Auf ersteren
Wahlvorschlag entfielen 27 Beisitzer, auf letzteren 3 Bei-
sitzer. Bei der gestrigen Wahl von 30 Arbeit-
gebern wurden für den Wahlvorschlag des Gewerbe-
vereins 652, für den sozialdemokratischen 155 Zettel ab-
gegeben. Auf den Wahlvorschlag des Gewerbevereins
entfielen 24, auf den sozialdemokratischen 6 Beisitzer.

Göppingen, 31. Mai. Vor einiger Zeit hat der
hiesige Gemeinderat die Vergrößerung des hiesigen
n. Krankenhaus besprochen. Die Vergrößerung
wird etwa 180 000 bis 200 000 Mk. beanspruchen. Der
Amtsvereinsauschuss hat sich nun bereit erklärt,
30 Prozent dieses Betrags beizusteuern, wenn auch die
Betreffenden im städtischen Krankenhaus Aufnahme fin-
den würden. Ein Beschluß seitens der Stadtverwaltung
liegt noch nicht vor.

Ulm, 31. Mai. Zur Zeit streifen hier 390 Mau-
rer, 80 sind abgereist und 140 anderweitig untergebracht,
die Forderungen der Maurer hat bisher ein Unternehmer
bewilligt.

Zu der Familientragödie in Stuttgart
wird weiter gemeldet: Es liegt zweifellos Selbstmord
vor. Behördlich wurde festgestellt, daß Meißner die
Kinder im Einverständnis mit seiner Frau ins Bade-
zimmer trug, während sie schliefen. Sämtliche in der
Wohnung befindlichen Gasöhne waren abgeschnitten und
im Gasbadeofen das Abzugsrohr verstopft, außerdem das
Gas durch einen Gummischlauch besonders gegen den
Boden geleitet worden. Ueber die Ursache der Tat ist
bis jetzt nichts Zuverlässiges festgestellt. Meißner, der
bis vor kurzem Mitinhaber einer hiesigen Fabrik war,
lebte dem Anschein nach in günstigen äußeren Verhält-
nissen, doch nimmt man vielfach an, daß gerade in der
materiellen Lage der Grund der Tat zu suchen sei.

Mittwoch geriet in der Waiblingerstraße in
Cannstatt ein 40 Jahre alter Fuhrmann auf nicht auf-
geklärte Weise unter einen von ihm geleiteten Möbelswa-
gen und wurde überfahren. Der Verunglückte trug so
schwere Verletzungen davon, daß er auf dem Transport
ins Bezirkskrankenhaus starb.

In Plieningen O. Stuttgart brach in der mech.
Holzwarenfabrik der Gebrüder Schwaab Feuer aus, dem
das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Die Feuerwehr hatte
vollauf zu tun, um wenigstens das Kesselhaus zu retten.
Die Besitzer sind versichert. Die Ursache des Feuers ist
noch nicht bekannt.

Einen mysteriösen Vorfall berichtet der
Staatsanzw. aus Schaffhausen O. Böblingen. Dort
war am Montag eine Gerichtscommission, um die Aus-
grabung einer Leiche vorzunehmen. Vor 26 Jah-
ren ist unter geheimnisvollen Umständen die Ehefrau
des Johannes Widmaier geb. Wolfangel verschwunden.
Die Frau, welche die zweite Gattin ihres Mannes war,
scheint eine Sonnambulose gewesen zu sein, sie trieb Wahr-
sagerie und Totenbeschwörung und hatte sehr lebhaften
Zuspruch von auswärtig. Da war sie eines Tages ver-
schwunden und es hieß, sie sei nachts in einer Chaise
fortgeführt worden, die Leute glaubten, der Teufel habe
sie geholt. Ihr Gatte verweigerte jede Auskunft, ab-
wohl gemunkelt wurde, sie liege tot im Hause. Nun
hat jüngst eine Tochter von ihr bekannt, daß ihre
Mutter, nachdem sie längere Zeit tot im Hause er-
halten worden sei — man spricht von einer Zeit bis
zu 2 Jahren — hinter dem Hause im Garten begraben
liege. Die heute angestellte Grabung ergab die Richtig-
keit der Angabe, denn es wurden die noch erhaltenen
Knochen nebst Schuhen und Kleiderstücken dicht am Hause
in geringer Tiefe an den Tag gefördert. Der Mann
der Verschollenen starb 1888 und sie selbst verschwand
im Alter von 49 Jahren. Es ist merkwürdig, daß die
Behörden damals von der auffallenden Sache keine
Kenntnis erhielten. Die Angelegenheit wirbelt jetzt viel
Staub auf.

In Schönaich O. Böblingen ereignete sich Diens-
tag abend ein bedauerliches Unglück. In dem Hof des
Gasthauses zum Löwen hatten Automobilfahrer der Daim-
ler Motorwagenfabrik Untertürkheim ihr festgebremstes
Fahrzeug untergebracht. Solange die Herren in der
Wirtschaft waren, machten sich einige Kinder an demselben
zu schaffen. Unglücklicherweise wurden dabei die Pedale
gezogen und die Bremse gelöst, so daß der Wagen die kleine
Anhöhe des Hofes herunterrollte und das 1 1/2-jährige Kind
des Chr. Zug überfuhr. Obwohl ärztliche Hilfe sofort
zur Stelle war, erlag das Kind doch seinen Verletzungen.

Beim Briefeinwerfen in den Eisenbahnhof verun-
glückte in Oberndorf der Diener der Waffenfabrik
Kaufer, Raver Schättle. Da der Zug schon im
Gange war, kam der bejahrte Mann zu Fall und es
wurde ihm der linke Arm abgefahren. Der Zug konnte
rasch zum Halten gebracht werden, sonst wäre es um das
Leben des Mannes geschehen gewesen.

Vor einigen Tagen erlag in einem Ulmer Gasthof
ein anfangs der vierziger Jahre stehender zugereister
Fremder, der laut Ausweispapieren Weßhelle hieß
und in Herolden beheimatet war, einem Schlaganfall.
Auf die dorthin gelangte Todesnachricht traf Antwort ein,
daß Herr Weßhelle sich des besten Wohlsens erfreue.
Gleichzeitig teilte der wirkliche Herr Weßhelle mit,
daß ihm vor 15 Jahren in einem Hotel ein Koffer mit seinen
Ausweispapieren abhanden gekommen sei. Mit Hilfe einer
bei dem Verstorbenen gefundenen Postkarte ist nun er-
mittelt worden, daß dieser ein ehemaliger Kellner war
und Gerber hieß.

Aus Grobbottwar wird dem Sch. M. berichtet:
Seit vielen Jahren nistete auf dem hohen Giebel unseres
altertümlichen Rathhauses ein Paar Störche. Sie schienen
um so unzertrennlicher zum Bild der Stadt zu gehören,
als diese den Storch in ihrem Wappen führt. Daher er-
regte es denn auch allgemeinen Unwillen, daß kürzlich die
beiden Störche mit roher Hand von ihren Eiern weg-
geschossen wurden. Die Vermittelung des Täters ist bis jetzt
leider noch nicht gelungen.

Gerechtigkeiten

Leipzig, 29. Mai. Das Tragen eines roten
Schlappes brachte den Arbeitsburschen Thomas auf die
Anklagebank des Schöffengerichts. Thomas er-
schien am 27. Februar in der Fortbildungsschule
des Vororts Gaußsch mit rotem Schlapp über dem weißen
Vorhemd. Der Direktor forderte ihn auf, den Schlapp
abzulegen, was aber Thomas nicht tat. Ein Gendarm
wurde geholt. Dieser konfiszierte das staatsgefährliche
Schmuckstück, und der noch nicht 18-jährige Schüler ward
auf Grund der Verordnung vom 17. April 1849 betref-
send das Tragen republikanischer Abzeichen unter Anklage
gestellt! Das Schöffengericht erkannte aber dahin, daß
Thomas nicht die erforderliche Einsicht der Strafbarkeit
seiner Handlung gehabt hatte und sprach ihn frei, hielt
auch mit seiner Meinung nicht hinter dem Berge, daß es
sich eigentlich um dieser Sachen nicht kümmern könne.

Berlin, 30. Mai. Die Strafkammer verhandelte
gegen die Kriminalschuleute Pettschal und
Wolk, die beschuldigt sind, durch Fahrlässigkeit am 6. Febr.
die Entweichung eines ihnen anvertrauten Gefangenen,
nämlich des Raubmörders Hennig, erleichtert zu haben.
Pettschal wurde zu 300 Mk., Wolk zu 100 Mk. Geldstrafe
verurteilt. Hennig wurde als Zeuge vernommen und
verurteilt.

Breslau, 31. Mai. Die Strafkammer ver-
urteilte den Redakteur Kläß von der sozialdemokrati-
schen „Volkswehr“ wegen Aufreizung verschie-
dener Bevölkerungsklassen gegeneinander zu 3 Mona-
ten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr
beantragt.

Vermischtes.

Seinen ersten Aufstieg

hat der lenkbare Luftballon des Majors v. Par-
seval am Samstag gemacht. Das Experiment scheint
voll geglückt zu sein. Mit dem Ballon waren seit län-
gerer Zeit vom Luftschifferbataillon Versuche angestellt
worden und nun sollte er seine erste öffentliche Probe-
fahrt machen. Viele Offiziere, unter denen sich auch
Kriegsminister v. Einem befand, wohnten dem Schau-
spiel bei. Tag und Stunde waren verheimlicht, damit
das militärische Geheimnis für den Fall des Gefingens
gewahrt bleibe. Die Gondel bestiegen Major v. Parse-
val, Hauptmann Groß, von den Luftschiffern, ein Inge-
nieur und ein Monteur. Der Ballon erhob sich 2- bis
300 Meter in die Luft und fuhr über dem benachbarten
Schießplatz Tegel hin und her. Dann gingen die Ven-
ter dazu über, den Schießplatz zu umkreisen, um schließ-
lich achtmal eine Acht in scheinbar müheloser Weise zu
fahren. Die Landung erfolgte ohne Schwierigkeit. Ein
zweiter Aufstieg, der nach einer kurzen Pause unternom-
men wurde, ging ebenfalls glatt und ohne Unterbrechung
von statten. Hervorzuheben ist, daß nur mit halber Kraft
gefahren wurde. Die Windstärke betrug nur 5. Die Ver-
suche haben ergeben, daß der Ballon auch bei einer
Windstärke bis zu 10 noch befriedigendes leisten wird.
Ein für Montag geplanter Aufstieg unterblieb, um das
neue Luftschiff nicht dem Regen auszufegen. Wie veran-
tet, soll der Ballon am Donnerstag bei der Parade dem
Kaiser vorgeführt werden.

— Ausgepfandert. Dienstmädchen aus
der zweiten Etage: „Meine Gnädige läßt bitten,
Sie möchten doch Ihr Fräulein Tochter heute nachmittag
singen lassen!“ — Dame der ersten Etage (erfreut):
„O, gewiß gern, es freut uns sehr, daß der Gesang mei-
ner Tochter Ihrer Dame angenehm ist!“ — Dien-
tmädchen: „Jawohl, Madame. Sie erwartet nämlich
Besuch des Hauswirts und möchte einen Grund zur Klä-
bigung haben!“

Her mit dem Geld!

Herr Stengel rief es ohne Zagen
Und ringsum laute Mann für Mann:
„Hier habt ihr die Finanzvorlagen,
Berwert sie, oder nehmt sie an!
Nur dürft ihr sie uns nicht verschandeln“ —
Er sprach es trotzigen Gesichts —
„Wir lassen hier nicht mit uns handeln,
Wir wollen alles oder nichts.“

So sprach er stolz vor ein'gen Bothen,
Inzwischen hat die Kommission
Im stillen mancherlei besprochen,
Und anders liegt die Sache schon.
Er, der aus knorrig hartem Holze
Geschnitten schien, ein verwegener Held,
Denkt jetzt: „Was tu' ich mit dem Stolze?
Hauptache doch ist 's bare Geld.“

Der Stolz ist überhaupt ein Uebel
Ein Werk der bösen Teufelslist.
Bescheidne Demut lehrt die Bibel;
Wer stolz tut, ist kein guter Christ.
Ihr Preußen, Sachsen, Bayern, Schwaben,
Was ich einst sagte, denkt nicht dran!
Ich nehm' jetzt alle eure Gaben,
Sogar die größten, dankbar an.“

O, rührend ist es, wie er bittet!
Die Demut findet ihren Lohn;
Ein Füllhorn neuer Steuern schüttet
Ihm in den Schoß die Kommission.
Ach, alles, beinahe auch das Hemde,
Besteuert sie zu diesem Zweck.
Ein andres Mädchen aus der Fremde
Nimmt einem jeden sie was weg.

Er, der erst böse war und grollte,
Der nimmt nun alles auf einmal,
Ob 's das ist, was er anfangs wollte,
Ob nicht, das ist ihm ganz egal.
Wie schwachhaft auch die Linke klopft,
Herr Stengel macht sich draus nicht viel.
Die Steuer, denkt er still, „non olet“,
Selbst die nicht vom Automobil.

Er ruft: „Nie werd' ich es vergessen,
Was ihr getan als treue Schar,
Der Appetit, er kommt beim Essen,
Das habt ihr auch gesehen, nicht wahr?
Wenn ich jetzt trinke oder rauche,
Gedenk' ich euer sicherlich.
Und wenn ich wiedermal was brauche,
Gehet Herrn, dann meld' ich mich.“
(„Kladderadatsch“.)

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 30. Mai. Schlachtwirtschaft. Zugelassen:
Ochsen 43, Farren 97, Kalbden 127, Kälber 276, Schweine 632.
Verkauft: Ochsen 34, Farren 89, Kalbden 90, Kälber 276, Schweine
826. Unverkauft: Ochsen 69, Farren 01, Kalbden 37, Kälber —,
Schweine 67. Erlös aus 1/2, Kg. Schlachtgewicht. Ochsen: 1. Qual.
ausgemästete von 83 bis 85 Pfg., 2. Qualität, von — bis — Pfg.,
Sullen: 1. Qualität, vollfleischige von 74 bis 76 Pfg., 2. Qualit.
ältere und weniger fleischige von 70 bis 74 Pfg. Stiere und Jung-
rinder: 1. Qual., ausgemästete von 84 bis 86 Pfg., 2. Qual.
fleischige von 82 bis 83 Pfg., 3. Qualität geringere von 78 bis 81 Pfg.,
Rühe: 1. Qual., junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qual., ältere
von 64 bis 70 Pfg., 3. Qual., geringere von 48 bis 58 Pfg. Käl-
ber: 1. Qual., beste Saugkälber von 101 bis 108 Pfg., 2. Qual., gute
Saugkälber von 97 bis 100 Pfg., 3. Qualität, geringe Saugkälber von
91 bis 94 Pfg. Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 69 bis 70
Pfg., 2. Qual., schwere fetze von 67 bis 68 Pfg., 3. Qual., geringere
(Sauen) von 58 bis 61 Pfg. Verkauf des Marktes: Kälber lebhaft,
sonst mäßig belebt.

Das Fest und Umgebung.

Der Leiter und die Teilnehmer sind sich einig, dass die Orgel noch dem Kammermusikabend, früher grollten die Wetter und man möchte denken, wie es in Beethoven's herrlicher 9. Sinfonie heißt: „Freude, nicht diese Töne, laßt uns angenehmer anstimmen und freudenvoller!“ Aber auch im Konzertsaal ließ sich die Musik dafür an. Auf dem Programm stand ein Streichquartett in D-moll von Schubert, mit dem Thema: „Der Tod und das Mädchen“ im zweiten Satz. Das Mädchen ist zu Tange gegangen, einen in Dischordien schwebenden, dumpfen und doch fast barockartigen Allegro. Da kommt der Tod, der bleiche Gesell, dahergeschritten. Mit eindringlicher Stimme warnt er das Mädchen, es soll ablassen von der eiteln Lust, doch das junge Blut glaubt noch an kein Ende, will noch nicht sterben. Mit knöchernem Finger zeigt der fürchterliche Schmittler auf das Stundenglas, die Uhr ist abgelaufen, das Mädchen muß mit fort, trotz allen Bittens und Flehens. Die Freude über den Triumph leuchtet aus dem Scherzo. Da, auf einmal (Presto) — 12 Uhr, die Geisterstunde — der Hexensabbath bricht los. Wild wirbeln die Instrumente durcheinander, wilder noch tobt die wilde Jagd vorüber und, als sollte der Schlusssatz besonders eindrucksvoll gestaltet werden, sogar der Himmel unterstützte die Musik und unter

bestimmtem Signal im prächtigen Orgelklang der Orgel in Töne. Warner-Bischoff lobte den Herren Kapellmeister, Uhl, Koch und Schüger, die mit feinem Empfinden den Stimmungen des Gemälses gerecht geworden waren. Dann brachte unserer eine Ueberraschung: Fräulein Käthe Brem, die Tochter unseres verehrten Musikdirektors, spielte den Klavierpart in einem Mozartschen Quartett, nachdem ihr Herr Kgl. Badkommissar Freiherr von Demmingen einen mächtigen Blumenstrauß überreicht hatte. Die liebenswürdige junge Dame erzielte reiche Anerkennung für ihr Spiel. Sie zeigte neben einem weichen aber bestimmten Anschlag eine sichere Fingerfertigkeit; inselgedessen vernünftigen die Figuren nicht, rein, perlend und argentiert lamoi die Klavier heraus und so hinterließ Fräulein Brem den besten Eindruck. Hoffentlich haben wir noch öfter Gelegenheiten, sie zu hören. Herrn Kgl. Musikdirektor Brem wurde vom König das Verdienstkreuz verliehen.

Letzte Nachrichten.

Madrid, 31. Mai. Bei der Rückkehr zum Schloß wurde auf den Hochzeitszug des Königs eine Bombe geschleudert. Der Königswagen ist stark beschädigt. Die Neuvermählten sind wohlbehalten. 2 Ausländer wurden verhaftet.

Abend 9 Uhr für die Jubiläum-Befriedigung (M. 10.) 2317, für Sperla (So.) 1829 Stimmen gewählt.

Konzert des Kur-Orchesters.

- Freitag nachmittags 6—7 Uhr.
1. Deutscher Troueschwur, Fest-Marsch Kistor
 2. Overture z. Egmont Beethoven
 3. Rocco aus dem 8. Bilden. Walzer Strauss
 4. Zwei ungarische Tänze, 1 und 2 Kóler-Béla
 5. Fantasie a. Hoffmanns Erzählungen Offenbach
 6. Poltschnoll, Galopp Geissler
- Samstag vormittags 8—9 Uhr.
1. Choral: Fien dich sehr o meine Seele
 2. Die Fingahöhle (Hebriden) Konzert-Overture Mendelssohn
 3. Friedensboten. Walzer Popp
 4. „Jota Araganesa“ Spanischer Nationaltanz Saint Saëns
 5. Vorspiel z. 3. Akt, Tanz der Lehrbuben, Aufzug der Meistersinger und Gruss an Hans Sachs a. d. Op. „Die Meistersinger von Nürnberg“ Rich. Wagner
 6. „Schön Japan“, Mazurka Ganne

Kurverein Wildbad.

Der vom Kurverein herausgegebene Führer von Wildbad ist nunmehr erschienen. Die Mitglieder des Kurvereins wollen den Führer behufs unentgeltlicher Abgabe an die in ihren Häusern wohnenden Kurgäste auf dem Rathaus abholen lassen. An Nichtmitglieder wird der Führer nicht abgegeben. Weitere Anmeldungen zum Kurverein nimmt das Verkehrs-Bureau des Kurvereins, König Karlstr. 178, entgegen. Wildbad, den 31. Mai 1906.

Der Vorstand.

Hotel Ahlandshöhe.

Inhaber **W. Blumrath, Traiteur**
Calmbacherstraße 10 Minuten unterhalb des Bahnhofes.
Empfehle meinen großen Garten mit sehenswerten Veranden.
Kaffee — Kakao — stets frisches Backwerk.
Hell und dunkel Lagerbier, Schwabenbräu, ausgezeichnete Küche, gutgepflegte Weine.
Diners à part von 12—1/3 Uhr. Table d'hôte 1/1 Uhr à 1.50 Mk.
Zehn Karten à 1.40 Mk. und 2 Mk. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. — Für Familien und kleine Gesellschaften separate Zimmer.

Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.



Kann in Kaffee, Tee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver ist mehr wert wie alle Medien der Welt über Enthaltbarkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Beförderung verursacht hat.

Coza hat Tausende von Familien wieder verjöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsmen geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

Gratis-Probe Nr. 37902
Schneiden Sie diesen Koupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut. — Briefe sind mit 20 Pfg. zu frankieren.

COZA INSTITUT
62, Chancery Lane,
London, W. C. (England).

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karls-Strasse 81 B.
empfiehlt
Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgeff, Kessler-Sekt
franz. Champagner
Tee's neuester Ernte,
Houtens Cacao,
Grosses Cigarren-Lager
in circa 50 Sorten.
„Havana-Cigarren.“
„Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate.“



Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu
Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjaken,
Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken,
Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher
und verschiedene andere Artikel.
Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheitspreisen. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen
Fr. Schulmeister.



Gragen, Manschetten, Strawatten, sowie Kurz-, Woll- und Reipwaren. Stoffe Auswähl in den neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stückereten, sowie sämtliche Stückeraterialien, Zwick-, Woll- und Häfel-garne zu den billigsten Preisen.

reimollester, halbwooller, kommodelester Fritol-Unter-Heiber, Soden, Strümpfe, Frottees u. Weißstücker. Große Auswahl in Blusen von den einfachsten bis feinsten Röcken, in Glanzel, sowie Feinen, Silber, Morde und Seide, Schürzen aller Art.

Allein-Verkauf für Wildbad bei **Geschwister Freund, Hauptstr. 101.**

Cafe und Konditorei Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.
ältestes Geschäft am Platze.
Offene Weine und Liköre, Champagner etc.
Grösste Auswahl in Reisegeschenken
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.
Bestellungen prompt hier und auswärts.

Gänzlicher Ausverkauf

in Damen- und Kinderwäsche,
Strümpfen und Hausschürzen.
Wegen Aufgabe dieser Artikel gebe ich sämtliches zum Selbstkostenpreise ab.
Gustav Auch.

K. Forstamt Wildbad, Beigholz-Verkauf.

Am Freitag den 15. Juni 1906 vorm. 9 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus aus Staatswald Nord. u. hint. Nafkittelsberg u. Dachslerweg, Km.: Buchen 10 Ausschuß, 11 Anbruch, Birken 12 Anbruch Nadelholz, 86 Ausschuß, 149 Anbruch; ferner 28 Km. Nadelholz-Reisprügel.

Gras-Verkauf.

Den Gras-Ertrag (Heu und Dehm) meiner beiden Grundstücke in Löwenberg beabsichtige zu verkaufen.
J. F. Gutbus.

Lehrlingsgesuch.

Ein anständiger Junge findet für sofort gut bezahlte Lehrstelle bei **H. Hagmayer** Brot- und Feinbäckerei Neuenbürg.
Nähere Auskunft erteilt Kaufmann Brachhold, Wildbad.

Ein jüngerer Hausbursche

wird für sofort gesucht.
E. Eisele
Zum kühlen Brunnen.

Zwei tüchtige Plabarbeiter

fürs Zimmer zu sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Wl.
Suppenbiskuit (nicht süß) allgemein beliebte Suppeneinlage stets frisch zu haben bei **Bäcker Bechtle.**

Zwei tüchtige Plabarbeiter

finden bei hohem Lohn sofort Beschäftigung im **Windhoffsägewerk.**

Für Bäcker!

Meterlanges Brennholz liefert in Fuhrn von 4 Stk zu **15 Mark frei vor's Haus**
Wilhelm Treiber
Sägewerk Windhof.
Einige Zentner **Kartoffeln** hat billig abzugeben
G. Kometsch
Zum wilden Mann.

Matjeheringe

sind eingetroffen bei **Hermann Kuhn.**

Wischobst

ist zu haben bei **Hermann Kuhn.**

Gentner's Wichse
in roten Dosen
gibt im Moment prächtigen Glanz!
Fabrikant: Carl Gentner Göppingen.

Empfehle zu billigstem Tagespreis
Fische.
Adolf Blumenthal.